



Kammerspiel erster Güte: Die Nachbarn von oben

Wenn Lisa und Salvi in die Kiste steigen, fallen bei Anna und Thomas die Bilder von den Wänden. Sabine Boss' Komödie ist ein herrlicher Spass.

Text: Oliver Camenzind / 08. Feb. 2023

Regie Sabine Boss
Drehbuch Alexander Seibt
Kamera Pietro Zürcher
Darsteller:innen Sarah Spale, Roeland Wiesnekker, Ursina Lardi, Max Simonischek

Wer kennt es nicht? In der Wohnung über oder neben einem wird gevögelt, dass die Wände zittern. Macht ja nichts, wird man sich einmal denken, die anderen sollen schliesslich auch ihren Spass haben. Auch ein zweites, drittes und viertes Mal wird man die Lärmstörung noch hinnehmen. Aber dann kann die Sache ein Ausmass annehmen, das man sich lieber nicht gefallen lassen möchte. Zum Beispiel, wenn geschrien wird, wenn es knallt oder einfach nicht mehr aufhört. Dann wird es unangenehm.

Soll man etwas sagen? Und was soll man zu so etwas schon sagen? Ein Dilemma.

Das ist die Versuchsordnung in Sabine Boss' neuem Film. In der Rolle der Frivolen stecken Lisa (Sarah Spale) und Salvi (Max Simonischek). Ihre Liebe ist noch frisch, und die sexuelle Neugierde scheint keine Grenzen zu kennen. Zu zweit, zu dritt oder zu acht treiben sie es im oberen Stock, von vorn und von hinten, mit Händen, Mäulern und allem, was man eben so zur Verfügung hat. Sie finden das vollkommen normal, nehmen alles mit einer Yogi-Ruhe und lassen sich die Freude durchaus nicht nehmen von dem, was die Nachbarn unter ihnen denken könnten über derlei Praktiken.

Diese Nachbarn heissen Anna (Ursina Lardi) und Thomas (Roeland Wiesnekker). Sie ist Grafikerin, er Pianist, prude sind sie beide nicht von Haus aus. Und so schlimm wie Meilis von gegenüber sind sie noch lange nicht. Aber 20 Jahre zusammen sind sie schon, Eltern auch, und darum läuft bei ihnen halt nicht mehr viel im Bett. Wenn es oben wild zugeht, dann ärgert sie das, weil es ihnen ihre eigene, unfreiwillige Keuschheit bewusst macht. Ihren Frust und die Lieblosigkeit, die zwischen sie geraten ist.

Und jetzt hat Anna es sich aus schierer Nettigkeit in den Kopf gesetzt, die Nachbarn von oben zum Apéro einzuladen. Das Desaster ist programmiert.



Sabine Boss ist eine umtriebige Regisseurin und lässt selten etwas anbrennen. Dass sie nun ein Kammerspiel allererster Güte abliefern, ist trotzdem keine Selbstverständlichkeit. Die Anlage des Films ist theaterhaft minimalistisch. Vier Figuren, ein Schauplatz, ein Zeitraum von wenigen Stunden. Damit müssen Boss und ihr Drehbuchautor Alexander Seibt auskommen, ohne dass die Sache langweilig wird oder theatralisch überdreht. So eine Form verzeiht keine Schwächen. Hier muss jedes Detail sitzen.

Und das tut es bei Die Nachbarn von oben. Der Spannungsbogen hält über die ganzen 88 Minuten, was vor allem Alexander Seibts Figurenzeichnung zu verdanken ist. Alle Beteiligten bringen genug Probleme mit zum Apéro, dass die Bedürfnisse wunderbar aufeinanderprallen, aber auch genug Reflexionsvermögen, um tief in sich zu gehen.

Wenn Lisa und Salvi ihre Nachbarn zum Sex einladen als wäre es das Normalste, Anna gleich ins Fantasieren kommt, Thomas vor Wut aber rot anläuft, dann ist das spektakulär anzusehen.

Was will Thomas da schon tun? Die tumben Perversen sitzen schon in seinem Wohnzimmer und machen keinerlei Anstalten, von da wieder zu verschwinden. Die Anspannung dieser Situation ist so gut inszeniert, dass sie auch im Kinossessel zu spüren ist. Alle vier Darsteller:innen spielen gut, aber Roeland Wiesnekker als abgehalfterter alter Künstler ist brillant. Der ist gegen alles, findet alles schlecht und ändert selten seine Meinung. Erst als er sieht, dass seine Frau gewillt ist, ihn sitzen zu lassen – erst da wird er zahmer. Er beginnt zu begreifen, dass man sich ein bisschen Mühe geben muss in der Liebe.

Auch das kennen wir.



Text
Oliver Camenzind

Weitere Empfehlungen



Cyril Schäublin 10. Nov. 2022

Unruh – Anarchistische Meditationen im Jura

Wem gehört der Staat, wem gehört die Zeit? Cyril Schäublin erzählt die Geschichte einer Konsolidierung wunderbar vielfältig und entschieden gegen den Strich.



Interview 16. Mai 2022

Steven Vit: «Ich wollte nicht mit meinem Vater abrechnen»

Kurz vor dem Kinostart spricht Steven Vit mit uns darüber, wie es ist, einen Film über die eigenen Eltern zu machen.



CH Film 11. Jan. 2023

Last Dance – ein letztes Versprechen

Der Dauerüberwachung seiner Kinder zu entkommen, stellt sich für den Witwer Germain als ganz schön schwierig heraus. Seine Bemühungen sind Stoff einer authentischen Komödie.